

# *Versöhnungstag*



**LUTHERS TRENNUNG VON ROM**

# IMPRESSUM

Das Magazin

## Versöhnungstag

Das Magazin Versöhnungstag engagiert sich für Versöhnung mit Gott und zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen.

Denn heute am endzeitlichen Versöhnungstag amtiert Jesus, Bruder aller Menschen, als Hoher Priester im himmlischen Heiligtum, dem kosmischen Gerichtshof. Dort tilgt er die bereuten Sünden seiner Nachfolger aus den Büchern. Bald schließt er die Akten und kommt als Befreier und König, um Menschen aus allen Völkern und Sprachen in seine Hauptstadt, das neue Jerusalem, zu bringen.

Deshalb lädt diese Zeitschrift ein, Jesus nachzufolgen und Versöhnung zu erleben.

### Herausgeber

hoffnung weltweit e.V.  
Postfach 1150  
79332 Herbolzheim  
Deutschland

### Telefon/Internet

Tel./Fax: (+49) 0700 46364938  
bzw. 0700 INFOHWEV (12 Cent/Minute)  
info@hoffnung-weltweit.de  
www.hoffnung-weltweit.de

### Abonnement

Für 12 Ausgaben pro Jahr: 25,00 €  
Kostenloses Probeabo für drei Ausgaben  
Befristetes Freiabo möglich

### Bankverbindung und Spenden

Kontonummer 81 18 762  
Bankleitzahl 683 518 65  
Sparkasse Markgräflerland  
IBAN: DE83 6835 1865 0008 1187 62  
BIC: SOLADESTMGL

### Redaktion

Kai Mester, Alberto Rosenthal, Friedebert Rosenthal

Grafik video-musik.de

Druck MHA e.V., 73635 Rudersberg

Bibelzitate – falls nicht anders vermerkt – aus der Schlachterübersetzung 2000.

ISSN 1862-6262

# INHALT

- 3 Luthers Kindheit und Jugend
- 6 Luthers Weg nach Rom
- 10 Innere Ablösung von Rom
- 11 Der Ablasshandel
- 14 Die 95 Thesen
- 16 Zwischen Zweifel und Vertrauen
- 18 Rom reagiert
- 20 Der Scheinprozess in Augsburg
- 23 Friedrich der Weise
- 25 Luther gegen Papst, Papst gegen Luther
- 28 Die endgültige Trennung
- 32 Medien



© Monika Hildebrandt - Churchphoto.de

## hoffnung weltweit

ist ein Arbeitskreis, der von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die Gesundheit des Menschen ganzheitlich zu fördern. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir seit 1996 Informations- und Ratgeber-Literatur, veranstalten Seminare und unterstützen Projekte.

Unsere Ausrichtung wird getragen von den Aussagen »Jesus heilt« und »Jesus kommt« sowie vom adventistischen Glaubensgut, wie es sich im literarischen Nachlass der bekannten Bibelkommentatorin Ellen Gould White (1827-1915) darstellt. In diesem Rahmen fördern wir die Verbreitung der Guten Nachricht durch Literatur, moderne Medien, Bildungsangebote, Gesundheitsarbeit und ein naturverbundenes Leben.

# Luthers Kindheit und Jugend



Bild: Wikipedia

*Luthers Eltern, Hans und Margarethe Luther nach Lucas Cranach d.Ä.*

**U**nter denen, die berufen waren, die Kirche aus der Dunkelheit des päpstlichen Systems in das Licht eines reineren Glaubens zu führen, stand Martin Luther an erster Stelle. Voller Eifer, Feuer und Hingabe war Luther der Mann für seine Zeit. Er kannte keine Furcht außer Gottesfurcht. Als einzige Grundlage für Religion und Glauben akzeptierte er die Heilige Schrift. Durch ihn tat Gott ein großes Werk für die Reformation der Kirche und die Erleuchtung der Welt.

## Elternhaus

Wie schon die ersten Boten der Guten Nachricht stammte auch Luther aus armen Verhältnissen. Seine frühen Jahre verbrachte er in dem bescheidenen Heim eines einfachen deutschen Mannes. Durch tägliche Arbeit als Bergmann verdiente sich sein Vater das Geld für seine Ausbildung. Er hatte für seinen Sohn eine Karriere als Anwalt geplant. Doch Gott wollte ihn als Baumeister in dem großen Tempel einsetzen, der schon seit Jahrhunderten langsam wuchs. Not, Entbehrung und strenge Disziplin waren die Schule, in der die unendliche Weisheit den jungen Luther für sein wichtiges Lebenswerk vorbereitete.

Luthers Vater war ein Mann mit starkem und aktivem Geist. Er hatte eine hohe Moral, war ehrlich, entschlossen, geradlinig. Wenn er etwas als seine Pflicht betrachtete, hatte er keine Angst vor den Folgen. Durch nichts ließ er sich davon abbringen.

Dank seiner guten Menschenkenntnis begegnete er dem Klosterwesen mit Misstrauen. Er war äußerst verärgert, als Luther später ohne sein Einverständnis in ein Kloster eintrat. Erst zwei Jahre später versöhnte er sich mit seinem Sohn. An seiner Meinung änderte sich jedoch nichts.

Luthers Eltern machten sich viel Mühe mit der Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder. Sie waren bestrebt, ihnen alles über Gott und über praktische, christliche Tugenden zu vermitteln. Luther konnte oft hören, wie sein Vater dafür betete, dass er an den

Namen des Herrn denken und eines Tages helfen würde, seine Wahrheit zu verbreiten. Jede Gelegenheit zu moralischer oder intellektueller Bildung, die sich in ihrem harten, arbeitsreichen Leben bot, wurde von den Eltern begierig genutzt. Ihr Einsatz war leidenschaftlich und ausdauernd. Ihre Kinder sollten auf ein frommes und nützliches Leben vorbereitet sein. Mit ihrer Bestimmtheit und ihrer Charakterstärke waren sie manchmal zu streng; doch der Reformator selbst fand ihre Erziehung eher gut als schlecht, obwohl er sich bewusst war, dass sie in mancherlei Hinsicht Fehler gemacht hatten.

## Schule und Universität

In der Schule, die er schon früh besuchen musste, wurde Luther hart und sogar gewalttätig behandelt. Die Armut seiner Eltern war so groß, dass er auf dem Nachhauseweg von dem Nachbarstädtchen, in dem sich die Schule befand, zeitweise sogar an den Haustüren singen musste, um sein Essen zu verdienen. Oft blieb auch der Magen leer.

Die düsteren, abergläubischen Züge des Glaubens jener Zeit machten ihm Angst. Abends ging er mit bedrücktem Herzen zu Bett. Die dunkle Zukunft ließ ihn zittern. Er lebte in ständiger Furcht vor einem Gott, den er sich als strengen, unerbittlichen Richter vorstellte, als grausamen Tyrannen, statt als freundlichen himmlischen Vater.

Doch diesen vielen und großen Enttäuschungen zum Trotz kämpfte



Universität Wittenberg

sich Luther entschlossen vorwärts zu dem hohen moralischen Ziel und dem intellektuellen Leistungsniveau, von dem er sich angezogen fühlte. Er war sehr wissensdurstig. Sein ernster und praktischer Geist sehnte sich mehr nach Solidem und Nützlichem, als nach Aufsehenerregendem und Oberflächlichem.

Als er mit achtzehn an die Universität von Erfurt ging, war seine Lage günstiger und seine Aussichten besser als in seinen früheren Jahren. Seine Eltern hatten sich durch Sparsamkeit und Arbeit so viele Fähigkeiten angeeignet, dass sie ihm helfen konnten, wo es nötig war. Der Einfluss besonnener Freunde hatte die düstere Wirkung seiner vorigen Ausbildung etwas gemindert. Nun widmete er sich dem Studium der besten Autoren, sammelte eifrig ihre bedeutsamsten Gedanken und machte sich die Weisheit der Weisen zu Eigen.

Selbst unter der harten Disziplin seiner vorigen Lehrer sah man schon früh, dass er das Potenzial zu überdurchschnittlichen Leistungen hatte. Jetzt

unter den günstigen Einflüssen entwickelte sich sein Geist rasch. Eine hohe Merkfähigkeit, eine rege Fantasie, ein scharfes logisches Denken und unermüdlicher Fleiß katapultierten ihn bald unter die Besten seines Jahrgangs. Intellektuelle Disziplin ließ sein Verständnis reifen und regte seinen Geist zu einer Aktivität und einer Wahrnehmungsschärfe an, die ihn auf die Konflikte seines Lebens vorbereitete.

## Sein Geheimnis

Die Furcht des Herrn erfüllte das Herz Luthers. Dadurch konnte er zielstrebig bleiben und sich Gott immer mehr hingeben. Ihm war ständig bewusst, dass er von göttlicher Hilfe abhängig war. Deshalb begann er keinen Tag ohne Gebet. Dennoch betete er auch unaufhörlich in Gedanken um Führung und Unterstützung. »Intensives Gebet«, sagte er oft, »ist die bessere Hälfte des Studiums.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 2, K. 2) ■

# Luthers Weg nach Rom

**A**ls er sich eines Tages die Bücher in der Universitätsbibliothek näher anschaute, entdeckte Luther eine lateinische Bibel. So ein Buch hatte er nie zuvor gesehen. Er wusste nicht einmal, dass es existierte. Er hatte wohl Teile der Evangelien und der Briefe gehört, denn daraus wurde in öffentlichen Gottesdiensten gelesen. Aber er dachte, dies sei schon die ganze Bibel. Jetzt hatte er zum ersten Mal das gesamte Wort Gottes in der Hand. Mit einer Mischung aus Ehrfurcht und Staunen blätterte er in den heiligen Seiten. Sein Puls ging schneller, sein Herz pochte, als er zum ersten Mal selbst die Lebensworte las. Immer wieder rief er aus: »Wenn Gott mir doch so ein Buch schenken würde! So gerne würde ich selbst eines besitzen.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 2. K. 2) Während er las, waren himmlische Engel neben ihm und Lichtstrahlen vom Thron Gottes schlossen die Schätze der Wahrheit seinem Verständnis auf. Er hatte schon immer in der Angst gelebt, gegen Gott zu sündigen. Doch jetzt wurde er sich wie nie zuvor bewusst, was für ein Sünder er war.





## Eintritt ins Kloster

Der ernste Wunsch, von Sünden frei zu sein und Frieden mit Gott zu finden, führte ihn schließlich als Mönch ins Kloster. Hier musste er die schmutzigsten Arbeiten verrichten und als Bettler von Haus zu Haus ziehen. Er war in einem Alter, wo man sich besonders nach Achtung und Anerkennung sehnt. Diese Arbeit empfand er daher als äußerst beschämend. Doch er ertrug diese Demütigung geduldig, denn er glaubte, dass sie aufgrund seiner Sünden nötig sei.

## Askese als Mittel der Heiligung?

Jeden Moment, den er von seinen täglichen Pflichten erübrigen konnte, widmete er dem Studium. Er gönnte sich kaum Schlaf oder Zeit, um seine kargen Mahlzeiten zu sich zu nehmen. Vor allem aber machte es ihm Spaß, Gottes Wort zu studieren. Er hatte eine Bibel gefunden, die an die Klostermauer angekettet war. Dorthin zog er sich oft zurück. Als er sich seiner Sünde immer bewusster wurde, versuchte er durch seine eigenen Werke Begnadigung und Frieden zu finden. Durch ein äußerst rigoroses Leben mit Fasten, Nachtwachen und Geißelungen suchte er seine böse Natur zu bändigen. Denn das Mönchsleben hatte ihm hierin auch keine Erleichterung gebracht.

Er scheute kein Opfer, um zu der Herzensreinheit zu gelangen, mit der er Gottes Gunst gewinnen wollte. »Ich war wirklich ein frommer Mönch«, sagte er später, »und folgte den Regeln meines Ordens penibler, als ich es in Worte fassen kann. Wenn je ein Mönch durch seine Mönchswerke in den Himmel kommen könnte, dann wäre ich mit Sicherheit ein solcher gewesen ... Wenn es lange so weitergegangen wäre, hätte ich mich mit meinen Bußübungen noch in den Tod gebracht.« (Ibid., B. 2, K. 3) Das Ergebnis dieser schmerzhaften Disziplin war ein ausgezehrter Körper und Ohnmachtsanfälle. Von den Folgen erholte er sich später nie wieder ganz. Doch alle Anstrengungen brachten seiner geplagten Seele keine Erleichterung. Schließlich trieb es ihn an den Rand der Verzweiflung.

## Eine neue Blickrichtung

Als Luther schon alles verloren erschien, erweckte Gott ihm einen Freund und Helfer. Der fromme Staupitz half Luther, Gottes Wort zu verstehen und bat ihn, von sich selbst wegzuschauen, sich nicht mehr weiter mit der ewigen Strafe für seine Übertretung von Gottes Gesetz zu beschäftigen, sondern auf Jesus, seinen Sünden vergebenden Heiland, zu schauen.

»Quäle dich nicht länger mit deinem Sündenkatalog, sondern wirf dich in die Arme des Erlösers! Vertraue ihm, seinem gerechten Leben, der Versöhnung durch seinen Tod! ... Hör auf den Gottessohn! Er wurde Mensch, um dir das Wohlwollen Gottes zuzusichern.« »Liebe den, der dich zuerst geliebt hat!« (Ibid., B. 2, K. 4) So sprach der Bote der Barmherzigkeit. Seine Worte beeindruckten Luther tief. Nach vielen Kämpfen mit langegehegten Irrtümern war er nun in der Lage, die Wahrheit zu begreifen. Da zog Friede in sein aufgewühltes Herz ein.

## Priester und Professor

Luther wurde zum Priester geweiht und vom Kloster an einen Lehrstuhl der Universität Wittenberg berufen. Hier widmete er sich dem Studium der Schrift in den Originalsprachen. Er begann Vorlesungen über die Bibel zu halten. Das Buch der Psalmen, die Evangelien, die Briefe machte er einem großen Publikum begeisterter Zuhörer verständlich. Staupitz, sein Freund und Vorgesetzter, drängte ihn, das Wort Gottes auch von der Kanzel zu predigen. Luther zögerte, weil er sich nicht würdig fühlte, zu den Menschen an Jesu Stelle zu sprechen. Erst nach einem langen Kampf gab er den Bitten seiner Freunde nach. Er war bereits ein gewaltiger Ausleger der Schrift und Gottes Gnade ruhte auf ihm. Seine Redegewandtheit fesselte seine Zuhörer. Er legte die Wahrheit so klar und mächtig dar, dass sie sich von ihm überzeugen ließen. Sein Feuer berührte ihre Herzen.

## Luthers Reise nach Rom

Luther war immer noch ein echter Sohn der päpstlichen Kirche und dachte gar nicht daran, je etwas anderes zu sein. Gottes Vorsehung führte ihn zu einem Besuch in Rom. Er legte die Strecke zu Fuß zurück, die Nächte verbrachte er in Klöstern. In einem Konvent in Italien staunte er über den Reichtum, die Pracht und den Luxus. Die Mönche dort erhielten ein fürstliches Gehalt, wohnten in herrlichen Apartments, hüllten sich in prachtvolle, teure Gewänder und speiseten an üppig gedeckten Tafeln. Der Vergleich zwischen diesem Anblick und der Selbstverleugnung und Entbehrung seines eigenen Lebens machte Luther schwer zu schaffen. Er konnte es nicht begreifen.



## Heiliges Rom?

Schließlich sah er in der Ferne die Stadt auf den sieben Hügeln.

Tief bewegt fiel er auf die Erde nieder und rief aus: »Heiliges Rom, ich grüße dich!« (Ibid., B. 2, K. 6) Er betrat die Stadt, besuchte die Kirchen, hörte den wundersamen Erzählungen der Priester und Mönche zu und verrichtete alle erforderlichen Riten. Überall sah er Dinge, die ihn mit Staunen und Entsetzen erfüllten. Er sah die Bosheit, die unter allen Schichten des Klerus existierte. Er hörte unanständige Witze von Prälaten und erschrak, dass sie sogar während der Messe vulgäre Ausdrücke benutzten. Als er sich unter die Mönche und Bürger mischte, wurde er Zeuge von Amüsement und Ausschweifung. Wohin er sich auch wendete, statt Heiligung begegnete ihm Entheiligung. »Man kann sich nicht vorstellen«, schrieb er, »was für Sünden und niederträchtige Taten in Rom begangen werden; man muss sie sehen und hören, um es zu glauben. Daher sagt man hier: »Wenn es eine Hölle gibt, dann ist Rom direkt darauf erbaut: Sie ist ein Abgrund, aus dem jede Form von Sünde hervorquillt.« (Ibid., B. 2, K. 6)

## Der Wendepunkt

Durch ein kürzlich erlassenes Dekret hatte der Papst allen einen Ablass zugesagt, die auf den Knien die Scala Santa (Heilige Treppe) emporrutschten. Diese Treppe soll unser Heiland angeblich im Palast von Pontius Pilatus hinabgestiegen sein, als er die römische Gerichtshalle verließ. Später sei sie auf wundersamem Wege von Jerusalem nach Rom gelangt. Luther rutschte eines Tages hingebungsvoll diese Stufen hinauf, als plötzlich eine Donnerstimme zu ihm zu sagen schien: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.« (Römer 1,17) Er sprang auf und eilte beschämt und entsetzt vom Ort des Geschehens hinweg. Dieser Vers ließ ihn nie mehr los. Von da an sah er deutlicher denn je, wie

sinnlos es ist, durch menschliche Werke die eigene Rettung bewirken zu wollen. Ihm wurde klar, dass dazu ein beständiger Glaube an Jesu Verdienste notwendig war. Ein für allemal waren ihm nun die Augen geöffnet für die Täuschungen des Papsttums. ■



© Anke Uhlmann - Churchphoto.de

*Heilige Treppe in Rom*

# Innere Ablösung von Rom

**A**ls Luther Rom den Rücken kehrte, hatte er sich auch innerlich von Rom abgewandt. Von dieser Zeit an trennte er sich immer weiter von Rom, bis alle Verbindungen mit der Papstkirche gekappt waren.

## **Sola Scriptura – allein die Schrift**

Nach seiner Rückkehr von Rom verlieh man Luther an der Universität Wittenberg den Doktor der Theologie. Jetzt war er frei wie nie zuvor, sich den Heiligen Schriften zu widmen, die er liebte. Er hatte ein feierliches Gelübde abgelegt, sein restliches Leben Gottes Wort sorgfältig zu studieren und treu zu predigen, statt der Aussprüche und Lehren der Päpste. Nun war er nicht mehr nur Mönch oder Professor, sondern bevollmächtigter Bote der Bibel. Er war als Hirte berufen worden, um Gottes Herde auf saftige Weiden zu führen. Denn sie hungerten nach der Wahrheit. Entschlossen erklärte er, dass Christen ausschließlich Lehren annehmen sollten, die auf der Autorität der Heiligen Schrift beruhen. Diese Worte trafen die päpstliche Oberherrschaft direkt an der Wurzel und enthielten das Lebensprinzip der Reformation.

## **Wittenberg, die Wiege der Reformation**

Luther warnte vor der Gefahr, menschliche Theorien über Gottes Wort zu stellen. Furchtlos griff er den spekulativen Unglauben der Gelehrten an und trat der Philosophie und Theologie entgegen, die so lange die Menschen im Griff hatten. Er verurteilte solche Studien nicht nur als wertlos, sondern als schädlich und suchte die Gedanken seiner Zuhörer von den Spitzfindigkeiten der Philosophen und Theologen zu den ewigen Wahrheiten der Propheten und Apostel zu wenden.

Kostbar war die Botschaft, die er dem begierigen Publikum brachte, das an seinen Lippen hing. Nie zuvor hatten sie so etwas gehört. Die frohe Botschaft von der Liebe eines Retters, die Zusicherung von Vergebung und Frieden durch sein versöhnendes Blut, ließen ihre Herzen höher schlagen und schenkten ihnen Hoffnung auf ewiges Leben. In Wittenberg wurde ein Licht angezündet, dessen Strahlen bis an die äußersten Enden der Erde reichen würden. Ein Licht, das bis zum Ende der Zeit immer heller werden würde.

## Ein Sturm braut sich zusammen

Doch Licht und Finsternis können sich nicht vertragen. Zwischen Wahrheit und Lüge gibt es einen unlösbaren Konflikt. Die eine zu verteidigen, bedeutet die andere anzugreifen und über den Haufen zu werfen. Unser Retter hat selbst erklärt: »Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.« (Matthäus 10,34)

Luther sagte kurz nach dem Beginn der Reformation: »Gott führt mich nicht, er drängt mich voran. Er reißt mich mit. Ich bin nicht mein eigener Herr. Am liebsten hätte ich meine Ruhe; aber ich stehe mitten im Getümmel der Revolutionen.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 5, K. 2) Er stand nun kurz vor der ungewollten Auseinandersetzung. ■

# Der Ablasshandel



© ZU\_09 - iStockphoto.com

**D**ie Römische Kirche hatte aus der Gnade Gottes ein Handelsgut gemacht. Neben ihren Altären standen die Tische der Geldwechsler (Matthäus 21,12) und die Luft hallte wider vom Rufen der Käufer und Verkäufer. Um für den Bau des Petersdoms in Rom Geld zu sammeln, wurden mit päpstlicher Vollmacht öffentlich Ablassbriefe zum Verkauf angeboten. Mit schmutzigem Geld sollte ein Tempel für Gottesdienste errichtet, mit sündigem Lohn sein Eckstein gelegt werden!

Doch genau das, was Roms Machtzuwachs hätte dienen sollen, war der Auslöser für den tödlichsten Schlag gegen seine Macht und Größe. Genau dies ließ den entschlossensten und erfolgreichsten Feind des päpstlichen Systems aufstehen und führte zu dem Kampf, der den Heiligen Stuhl erschütterte und die Tiara auf dem Haupt des Papstes bedenklich wackeln ließ.

## Johann Tetzel

Tetzel, der Kirchenbeamte, der in Deutschland mit dem Ablassverkauf beauftragt war, war bereits wegen der schlimmsten Vergehen gegen die Gesellschaft und das Gesetz Gottes verurteilt worden; doch er war der Strafe für seine Verbrechen entronnen und nun beauftragt, die gewinnträchtigen und skrupellosen Projekte des Papstes zu fördern. Mit großer Dreistigkeit wiederholte er die eklatantesten Irrtümer und erzählte faszinierende Märchen, um die Unwissenden, Leichtgläubigen und Abergläubischen zu täuschen. Hätten sie Gottes Wort besessen, hätte man sie nicht derart hinters Licht führen können. Eben um sie unter der Kontrolle des Papsttums zu halten und die Macht und den Reichtum seiner hochstrebenden Führer zu mehren, war ihnen ja die Bibel vorenthalten worden (Johann K. L. Gieseler, *Lehrbuch der Kirchengeschichte*, B. 4, T. 1, Abs. 5).

Wenn Tetzel eine Stadt betrat, lief ihm ein Bote voran, der verkündete: »Die Gnade Gottes und des Heiligen Vaters ist vor euren Toren.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du*



Bild: EnergyTurn / Wikipedia

*seizième siècle*, B. 3, K. 1) Dann hießen die Leute den unglaublichen Schwindler willkommen, als wäre Gott persönlich vom Himmel zu ihnen herabgestiegen. Der berühmte Verkaufsstand wurde in der Kirche aufgebaut und Tetzel bestieg die Kanzel und pries die Ablassbriefe als köstlichstes Geschenk von Gott. Er erklärte, dass kraft dieser Vergebungspapiere alle Sünden des Käufers erlassen würden, die dieser hernach zu tun wünschte, »sogar ohne dass Buße dafür nötig würde« (Ibid., B. 3, K. 1).

Außerdem sicherte er seinen Zuhörern zu, dass die Ablassbriefe die Macht hätten, nicht nur die Lebenden, sondern auch die Toten zu retten. Sobald das Geld im Kasten klinge, würde die Seele, für die es bezahlt wurde, dem Fegefeuer entrinnen und sich auf den Weg in den Himmel machen. (Karl Rudolf Hagenbach, *Geschichte der Reformation*, B. 1, S. 96)

## Kann man sich Rettung kaufen?

Als der Zauberer Simon von den Aposteln die Macht kaufen wollte, Wunder

zu wirken, antwortete Petrus ihm: »Dass du verdammt werdest mitsamt deinem Geld, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt.« (Apostelgeschichte 8,20) Doch Tetzels Angebot wurde von Tausenden begierig in Anspruch genommen. Gold und Silber flossen in seine Kasse. Eine Rettung, die mit Geld gekauft werden konnte, war schließlich leichter zu haben, als eine, die Reue, Glauben und großen Einsatz fordert, um der Sünde zu widerstehen und sie zu überwinden.

Schon fromme und gelehrte Männer innerhalb der Römischen Kirche hatten der Ablasslehre widersprochen. Auch gab es viele, die nicht an Behauptungen glaubten, die derart gegen den Verstand und die Offenbarung gingen. Von den Prälaten wagte es niemand, seine Stimme gegen diesen sündigen Handel zu erheben, doch die Menschen wurden zunehmend unsicher und unruhig. Viele fragten sich, ob Gott nicht jemanden finden könne, durch den er seine Gemeinde reinigen würde.

## **Keine Kooperation mit der Sünde!**

Luther war zwar immer noch ein Katholik der strengsten Sorte. Doch die gotteslästerlichen Behauptungen der Ablasskrämer jagten ihm Entsetzen ein. Viele aus seiner eigenen Gemeinde hatten Ablassbriefe käuflich erworben und begannen schon bald zu ihrem Priester zu kommen, ihre verschiedenen Sünden zu bekennen und zu erwarten, dass er ihnen die Absolution erteilt. Doch nicht etwa, weil sie bereuten und sich ändern

wollten, sondern aufgrund des Ablasses. Luther verweigerte ihnen die Absolution und warnte sie, dass sie ohne Reue und Lebensänderung in ihren Sünden verloren gehen würden. Äußerst verwirrt suchten sie dann Tetzl auf und beklagten sich, dass ihr Beichtvater seine Ablassbriefe ablehnt. Einige verlangten kühn ihr Geld zurück. Der Ordensbruder schäumte vor Wut. Er stieß die schlimmsten Flüche aus, ließ Feuer auf den öffentlichen Plätzen anzünden und erklärte, dass er »Anordnung vom Papst empfangen hätte, alle Ketzler zu verbrennen, die sich gegen seine allerheiligsten Ablassbriefe stellen würden.« (D'Aubigné, B. 3, K. 4)

## **Warnung und Aufklärung**

Jetzt schritt Luther als Verfechter der Wahrheit mutig zur Tat. Seine Stimme erscholl von der Kanzel mit ernststen, feierlichen Warnungen. Er malte den Leuten die Anstößigkeit der Sünde deutlich vor Augen und lehrte sie, dass der Mensch durch eigene Werke weder seine Schuld mindern, noch seine Strafe umgehen könne. Nichts außer Reue vor Gott und Glaube an Jesus könne den Sünder retten. Die Gnade Jesu sei nicht käuflich, sondern ein freies Geschenk. Er riet den Leuten, keine Ablässe zu kaufen, sondern im Glauben auf den gekreuzigten Erlöser zu schauen. Er erzählte aus eigener schmerzlicher Erfahrung, wie vergeblich er durch Demütigungen und Bußübungen sich das Heil hatte kaufen wollen. Er versicherte seinen Zuhörern, er habe Frieden und Freude nur gefunden, indem er von sich weggeschaut und an Jesus geglaubt habe. ■

# Die 95 Thesen

**A**ls Tetzel seinen Handel weiter betrieb und von seinen gottlosen Behauptungen nicht abrückte, beschloss Luther einen wirksameren Protest gegen diesen himmelschreienden Missbrauch. Schon bald bot sich eine Gelegenheit.

Die Schlosskirche von Wittenberg war im Besitz vieler Reliquien, die an bestimmten Feiertagen für die Leute ausgestellt wurden. Völlige Vergebung aller Sünden wurde all denen zugesprochen, die zu diesen Zeiten die Kirche besuchten, um zu beichten. Entsprechend strömten die Leute an solchen Tagen in großen Zahlen herbei. Einer der wichtigsten Anlässe, Allerheiligen, nahte. Am Vortag schloss sich Luther der Menge an, die sich schon auf dem Weg zur Kirche befand und nagelte ein Plakat an ihr Tor, auf dem 95 Thesen gegen die Ablasslehre standen. Er erklärte sich bereit, diese Thesen am nächsten Tag in der Universität gegen jeden zu verteidigen, der sich in der Lage sah, sie in Frage zu stellen.

## Quintessenz

Seine Thesen fanden allgemeine Beachtung. Sie wurden immer wieder gelesen und verbreiteten sich rasch. Groß war die Aufregung an der Universität und in der ganzen Stadt. Durch diese Thesen wurde gezeigt, dass die Macht der Sündenvergebung und der Strafverhängung nie einem Papst oder einem anderen Menschen übertra-

gen worden war. Das ganze Programm war eine Farce – eine List, um durch den Aberglauben des Volkes an Geld zu kommen – ein satanisches Mittel, um die Seelen aller zu zerstören, die diesen falschen Behauptungen Glauben schenkten. Es wurde auch deutlich gemacht, dass das Evangelium Jesu der kostbarste Schatz der Kirche ist und dass Gottes darin geoffenbarte Gnade allen gratis geschenkt wird, die sie reumütig und gläubig suchen.

## Verbreitung

Luthers Thesen lösten Diskussionen aus. Doch niemand wagte es, den Fehdehandschuh aufzuheben. Die Zweifel, die er aufwarf, verbreiteten sich in Windeseile durch ganz Deutschland. In wenigen Wochen hatten sie die ganze Christenheit durchdrungen. Viele fromme Katholiken hatten die schreckliche Bosheit in der Kirche gesehen und beklagt, aber nicht gewusst, wie man sie aufhalten solle. Jetzt lasen sie die Thesen mit großer Freude und erkannten in ihnen Gottes Stimme. Sie fühlten, dass der Herr voller Gnade eingegriffen hatte, um der schnell anschwellende Flut des Verderbens Einhalt zu gebieten, die vom Heiligen Stuhl in Rom ausging. Fürsten und Richter jubelten insgeheim, dass die überhebliche Macht in Schranken gewiesen wurde, die ihre Entscheidungen von keiner Instanz in Frage stellen ließ.





## Gegenreaktion

Doch die Sünden liebende und abergläubische Masse war entsetzt, als mit den Klügeleien aufgeräumt wurde, die ihre Ängste besänftigt hatten. Durchtriebene Kleriker waren nun in ihrem Bemühen gestört, Verbrechen abzusegnen. Sie sahen ihre Einnahmen in Gefahr. Daher waren sie erobst und taten alles, um ihre Ansprüche aufrechtzuerhalten.

Der Reformator musste sich bitteren Anklagen stellen. Einige warfen ihm vor, er handle überstürzt und unbesonnen. Andere beschuldigten ihn der Anmaßung und erklärten, er sei nicht von Gott geleitet, sondern von Stolz und Dreistigkeit.

»Wer wüsste nicht«, antwortete er, »dass ein Mensch selten irgendeine neue Idee äußert, ohne dass man dahinter

Stolz vermutet und sie als Streitquelle geißelt? ... Warum wurden Jesus und alle Märtyrer umgebracht? Weil sie angeblich voller Stolz die Weisheit ihrer Zeit verwarfen und Neuheiten vertraten, ohne zuerst demütig den Rat der Autoritäten eingeholt zu haben, die sich mit dem Wissen der Alten auskannnten.«

Weiter erklärte er: »Was ich tue, tue ich nicht, weil ich die Klugheit von Menschen befragt habe, sondern weil ich mir Gottes Rat eingeholt habe. Ist das Werk von Gott, wer kann es aufhalten? Wenn nicht, wer kann es fördern? Nicht mein Wille, nicht ihr Wille, nicht unser Wille, sondern dein Wille geschehe, o Heiliger Vater, der du bist im Himmel.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 3, K. 6) ■

# Zwischen Zweifel und Vertrauen

**O**bwohl Luther von Gottes Geist bewogen wurde sein Werk zu beginnen, sollte er es nicht ohne schwere Auseinandersetzungen voranbringen. Die Vorwürfe seiner Feinde, ihre Falschdarstellungen seiner Absichten und ihre unrechte und boshafte Kritik an seinem Charakter und seinen Motiven stürzten auf ihn ein wie eine haushohe Flut – und nicht ohne Wirkung. Er war sich sicher gewesen, dass die Führer des Volkes, sowohl in der Kirche als auch in den Schulen, sich gerne seinen Reformationsbestrebungen anschließen würden. Ermutigende Worte von Männern in hohen Positionen hatten ihn gefreut und hoffen lassen. Er hatte schon einen helleren Tag für die Kirche anbrechen sehen. Doch aus Ermutigung war Tadel und Verurteilung geworden.

## Am eigenen Stuhl sägen?

Viele kirchliche und staatliche Würdenträger waren von der Wahrheit seiner Thesen überzeugt; doch sie sahen bald, dass mit ihrer Umsetzung große Veränderungen einhergehen würden. Das Volk aufzuklären und zu reformieren, hieße praktisch, die Autorität Roms zu untergraben und tausende Geldströme zu stoppen, die gegenwärtig in ihre Schatzkammern flossen. Dadurch würde die Extravaganz und der Luxus der katholischen Bischöfe beschnitten. Wenn man dem Volk beibrächte, als verantwortliche Wesen selbst zu denken und zu handeln, Errettung allein von Jesus zu erwarten, würde der Stuhl des Papstes gestürzt und schließlich ihre eigene Autorität zunichte werden. Aus diesem Grund lehnten sie die Erkenntnis ab, die Gott ihnen anbot, und stellten sich gegen Jesus und die Wahrheit, indem sie dem Mann widerstanden, den er gesandt hatte, um sie zu erleuchten.

## Wer bin ich schon?

Luther zitterte, als er sich selbst betrachtete – ein Mann gegen die Mächtigsten der Erde. Manchmal zweifelte er, ob Gott wirklich wollte, dass er sich gegen die Autorität der Kirche stellte. »Wer war ich«, schreibt er, »dass ich der Majestät des Papstes entgegentrat, vor der ... die Könige der Erde und die ganze Welt zitterten? ... Niemand kann ermessen, was ich während der ersten beiden Jahre durchmachte und wie niedergeschlagen, ja verzweifelt ich war.« (Jean-Henri Merle

D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 3, K. 6) Doch er sollte den Mut nicht völlig verlieren. Als Menschen ihn im Stich ließen, schaute er allein auf Gott und merkte, dass er sich völlig auf den allmächtigen Arm stützen konnte.

## Vertrauen ist der Schlüssel

Einem Freund der Reformation schrieb Luther: »Wir können die Schrift weder durch Studium noch durch den Verstand begreifen. Zuerst müssen wir beten. Flehe den Herrn an, dass er dir aus seiner großen Barmherzigkeit das richtige Verständnis seines Wortes schenkt! Niemand kann Gottes Wort auslegen als allein der Verfasser dieses Wortes. Er selbst hat gesagt: ›Sie werden alle von Gott gelehrt sein.‹ (Johannes 6,45) Erhoffe dir nichts von deinen eigenen Bemühungen, von deinem eigenen Verständnis: Vertraue nur auf Gott und den Einfluss seines Geistes. Glaube daran, weil ein Mann dir dies schreibt, der Erfahrung hat.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 3, K. 7) Diese Erkenntnis ist von entscheidender Wichtigkeit für alle, die sich von Gott berufen fühlen, anderen die ersten Wahrheiten für heute zu bringen. Diese Wahrheiten werden die Feindschaft Satans und der Menschen wecken, die seinen erfundenen Märchen glauben. In der Auseinandersetzung mit den bösen Mächten bedarf es mehr als nur intellektueller Kraft und menschlicher Weisheit.

## Todesgefahr und Gottesschutz

Wenn Feinde sich auf Bräuche und Traditionen beriefen oder auf die Behauptungen und die Autorität des Papstes, begegnete ihnen Luther mit der Bibel und mit der Bibel allein. Diesen Argumenten konnten sie nichts entgegenen. Daher schrien die Sklaven des Formalismus und des Aberglaubens nach seinem Blut wie die Juden Jahrhunderte zuvor nach dem Blut Jesu. »Er ist ein Ketzer«, schrien die römischen Zeloten. »Es ist Hochverrat gegen die Kirche, einen so fürchterlichen Ketzer nur eine Stunde länger am Leben zu lassen. Richtet sofort das Schafott für ihn auf!« (Ibid., B. 3, K. 9) Doch Luther fiel ihrem Zorn nicht zum Opfer. Gott hatte noch eine Aufgabe für ihn, Engel des Himmels wurden gesandt, um ihn zu beschützen. Aber viele, die von Luther das kostbare Licht empfangen hatten, wurden zur Zielscheibe von Satans Wut und erlitten um der Wahrheit willen furchtlos Folter und Tod. ■



# Rom reagiert

Luthers Lehren zogen die Aufmerksamkeit nachdenklicher Gemüter in ganz Deutschland auf sich. Aus seinen Predigten und Schriften leuchteten Lichtstrahlen, die Tausende erweckten und erleuchteten. Ein lebendiger Glaube trat an die Stelle des toten Formalismus, der die Kirche so lange gefesselt hatte. Tag für Tag schwand dem Volk mehr Vertrauen an den Aberglauben des Katholizismus. Die Schranken des Vorurteils gaben nach. Das Wort Gottes, mit dem Luther jede Lehre und jede Behauptung prüfte, war wie ein zweischneidiges Schwert, das sich seinen Weg in die Herzen der Leute bahnte. Überall erwachte der Wunsch nach geistlichem Fortschritt. Überall existierte ein solcher Hunger und Durst nach Gerechtigkeit wie schon Jahrhunderte nicht mehr. Die Augen der Menschen waren so lange auf menschliche Riten und irdische Vermittler gerichtet gewesen. Doch jetzt schauten sie reumütig und vertrauensvoll auf Jesus und seinen Kreuzestod.

## Nach Rom geladen

Dieses große Interesse weckte noch mehr Ängste der kirchlichen Verantwortungsträger. Luther erhielt eine Ladung nach Rom, um zur Anklage der Ketzerei Stellung zu nehmen. Dieser Befehl jagte seinen Freunden großen Schrecken ein. Sie wussten allzu genau, welche Gefahr ihm in dieser verdorbenen Stadt drohte, die bereits von dem Blut der

Märtyrer Jesu betrunken war. Sie protestierten dagegen, dass er nach Rom ziehen müsse und forderten eine Untersuchung in Deutschland.

## Verurteilt ohne Gerichtsverfahren

Dem wurde schließlich stattgegeben und der päpstliche Gesandte wurde beauftragt, den Fall anzuhören. In den Anweisungen, die der Papst dem Beamten zukommen ließ, stand, es stehe bereits fest, dass Luther ein Ketzer sei. Der Gesandte hatte daher den Auftrag »ihm unverzüglich den strafrechtlichen Prozess zu machen und Zwangsmaßnahmen einzuleiten«. Sollte er standhaft bleiben und der Legat seiner nicht persönlich habhaft werden können, so habe er die Vollmacht »ihn überall in Deutschland für vogelfrei zu erklären und alle, seine Anhänger zu verbannen, zu verfluchen und zu exkommunizieren.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 4, K. 2) Außerdem wies der Papst seinen Gesandten an, zur Ausrottung dieser tödlichen Irrlehre alle zu exkommunizieren, die Gelegenheiten ungenutzt ließen, Luther und seine Anhänger zu ergreifen und sie der Rache Roms auszuliefern. Dies galt auch für alle Kirchen- und Staatsbeamte hohen Ranges, ausgenommen den Kaiser.

Hier zeigt sich der wahre Geist des Papsttums. Nicht ein Hauch Christlichkeit, nicht einmal eine Spur gewöhnlicher

Gerechtigkeit ist in dem ganzen Dokument zu finden. Luther war weit weg von Rom. Er hatte keine Gelegenheit seine Position zu erklären oder zu verteidigen; doch schon vor der Untersuchung seines Falls war er pauschal als Ketzer verurteilt und noch am selben Tag vermahnt, angeklagt, gerichtet und verdammt, und zwar durch einen selbsternannten Heiligen Vater, der einzigen obersten, unfehlbaren Autorität in Kirche und Staat!

## Luthers Freund Melanchthon

Zu dieser Zeit, als Luther so sehr das Mitgefühl und den Rat eines treuen Freundes brauchte, sandte Gottes Vorsehung Melanchthon nach Wittenberg. Jung an Jahren, bescheiden und zurückhaltend im Verhalten, war Melanchthon allgemein bewundert und wertgeschätzt; denn er urteilte weise, hatte ein breites Wissen, ein gewinnendes Wesen sowie einen reinen und aufrichtigen Charakter. Seine



Bild: Wikipedia

*Philipp Melanchthon*

brillanten Talente wurden ergänzt durch seine freundliche und sanfte Art. Schon bald wurde er ein ernster Jünger des Evangeliums und Luthers treuer Freund und meistgeschätzter Unterstützer. Seine Behutsamkeit, Vorsicht und Genauigkeit ergänzten Luthers Mut und Energie wunderbar. Ihre gemeinsame Arbeit stärkte die Reformation und ermutigte Luther in seinem Wirken.

## Auf dem Weg nach Augsburg

Als Gerichtsstand war Augsburg festgelegt worden. Der Reformator machte sich zu Fuß auf den langen Weg. Man hatte große Sorge um ihn. Denn es war ihm offen damit gedroht worden, dass er unterwegs geschnappt und umgebracht würde. Deshalb baten ihn seine Freunde, das Risiko nicht einzugehen. Sie flehten ihn an, Wittenberg eine Zeit lang zu verlassen und bei denen Schutz zu suchen, die ihn gerne beschützen würden. Doch er wollte den Platz nicht verlassen, an den Gott ihn gestellt hatte. Er musste weiter treu zur Wahrheit stehen ungeachtet der Stürme, die ihn umpeitschten. Seine Worte waren: »Ich bin wie Jeremia, ein Mann des Streites und der Auseinandersetzung; aber je mehr sie mir drohen, desto mehr freue ich mich ... Sie haben schon meine Ehre und meinen Ruf ruiniert. Das Einzige, was noch bleibt, ist mein elender Leib: Sollen sie ihn doch auch nehmen! Sie werden mein Leben dadurch nur um wenige Stunden verringern. Meine Seele können sie mir nicht nehmen. Wer sich entscheidet, Jesu Wort der Welt zu verkünden, muss jederzeit mit dem Tod rechnen.« (Ibid., B. 4, K. 4) ■



# Der Scheinprozess in Augsburg

Die Nachricht von Luthers Ankunft in Augsburg erfüllte den päpstlichen Gesandten mit großer Zufriedenheit. Der lästige Ketzer, der die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregte, schien nun in der Gewalt Roms zu sein. Er schwor sich, dass er nicht entkommen sollte. Der Reformator hatte zuerst versäumt, sich einen Schutzbrief zu besorgen. Seine Freunde drängten ihn jedoch, nicht ohne einen solchen vor dem Gesandten zu erscheinen. Sie setzten sich auch persönlich beim Kaiser dafür ein. Der Gesandte wollte Luther falls irgend möglich zum Widerruf zwingen. Andernfalls würde er ihn an Rom ausliefern, damit er das Schicksal von Hus und Hieronymus teilte. So hatte er versucht Luther durch seine Agenten dazu zu bewegen, ohne Schutzbrief zu erscheinen und sich seiner Barmherzigkeit anzuvertrauen. Doch der Reformator weigerte sich fest. Erst als er das Dokument erhielt, das ihm des Kaisers Schutz versicherte, erschien er vor dem päpstlichen Botschafter.

## Anhörung

Die Katholiken hatten sich fest vorgenommen, Luther durch scheinba-

re Freundlichkeit zu gewinnen. Der Legat begegnete ihm während der Anhörungen sehr zuvorkommend. Aber er forderte, dass Luther sich blindlings der kirchlichen Autorität



unterwarf und jeden Punkt ohne Diskussion oder Kritik aufgab. Er hatte jedoch den Charakter des Mannes nicht richtig eingeschätzt, mit dem er es zu tun hatte. Luther antwortete ihm mit großer Achtung vor der Kirche. Er brachte sein Verlangen nach Wahrheit zum Ausdruck, seine Bereitschaft, alle Einwände zu seinen Auffassungen zu beantworten und seine Lehren bestimmten führenden



Universitäten zur Beurteilung vorzulegen. Doch gleichzeitig protestierte er auch gegen den Kurs des Kardinals, der von ihm Widerruf forderte, ohne dass ihm ein Irrtum nachgewiesen wurde.

Die einzige Antwort war: »Widerrufe, widerrufe!« Der Reformator zeigte, dass seine Position von der Schrift gestützt wurde und erklärte fest, dass er die Wahrheit nicht widerrufen könne. Der Gesandte war nicht in der Lage Luthers Argumenten etwas

»Auf diese Weise«, schrieb er in einem Brief an einen Freund, »hat der Unterdrückte gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Erstens kann Schriftliches auch der Beurteilung anderer vorgelegt werden und zweitens hat man mehr Möglichkeiten an den Ängsten und am Gewissen eines überheblichen, wortreichen Despoten zu arbeiten, der einen sonst mit seiner gebieterischen Sprache übermannt.« (Martyn, *The Life and Times of Luther*, S. 271-272)



Holzchnitt von Augsburg aus der Schedel'schen Weltchronik

Bild: Michel Wolgemut, Wilhelm Pleydenwurff / Wikipedia

zu entgegnen. So überschüttete er ihn mit einem Sturm von Vorwürfen, Sticheleien, Schmeicheleien, zitierte immer wieder aus der Tradition und den Sprüchen der Väter und ließ den Reformator nicht mehr zu Wort kommen. Als Luther sah, dass die Sitzung auf diese Weise völlig umsonst sein würde, erbat er sich die Erlaubnis, seine Antwort schriftlich einzureichen. Dies wurde ihm widerwillig gewährt.

## Verteidigung

Bei der nächsten Anhörung legte Luther eine klare, bündige und überzeugende Erläuterung seiner Ansichten vor, gestützt durch viele Schriftzitate. Er verlas dieses Papier und reichte es dem Kardinal. Dieser warf es jedoch verächtlich beiseite und erklärte, es sei eine Ansammlung leerer Worte und belangloser Zitate. Luther begegnete nun dem hochmütigen Prälaten auf eigenem Boden – den Traditionen und Lehren der Kirche – und warf auch damit seine Behauptungen über den Haufen.

Als der Prälat sah, dass Luthers Schlussfolgerungen unwiderlegbar waren, verlor er ganz die Beherrschung und schrie zornig: »Widerrufe! Oder ich schicke dich nach Rom, wo du vor den Richtern erscheinen musst, die mit deinem Fall beauftragt sind. Ich werde dich und alle deine Anhänger exkommunizieren sowie alle, die dich unterstützen werden. Ich werde sie aus der Kirche ausschließen.« Am

Ende erklärte er in hochmütigem und zornigen Tonfall: »Widerrufe oder Aufnimmerwiedersehen!« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, London ed., B. 4, K. 8)

## Rückzug

Der Reformator zog sich sofort mit seinen Freunden zurück und erklärte dadurch deutlich, dass von ihm kein Widerruf zu erwarten sei. Das hatte der Kardinal nicht beabsichtigt. Er hatte sich eingebildet, dass er Luther durch Gewalt zum Einlenken bewegen könne. Jetzt war er allein mit seinen Unterstützern zurückgeblieben und schaute von einem zum anderen, völlig verdrossen ob des unerwarteten Versagens seiner Pläne.

## Ein aufschlussreiches Schauspiel

Luthers Einsatz blieb nicht ohne Früchte. Die große anwesende Versammlung hatte Gelegenheit gehabt, die beiden Männer zu vergleichen und sich selbst ein Bild von dem Geist zu machen, den sie atmeten, und von der Stärke und Wahrhaftigkeit ihrer Positionen. Was für ein Gegensatz! Der Reformator war schlicht, demütig und fest, stand in der Kraft Gottes auf und hatte die Wahrheit auf seiner Seite. Der Repräsentant des Papstes dagegen war selbstgefällig, herrisch, hochmütig und unzumutbar und konnte kein einziges Argument aus der Bibel bringen, rief aber voller Leidenschaft:

»Widerrufe, oder ich schicke dich zur Strafvollstreckung nach Rom!«

## Flucht

Obwohl Luther sich vorher einen Schutzbrief verschafft hatte, planten die römischen Agenten ihn zu verhaften und einzusperren. Seine Freunde drängten ihn, dass es sinnlos sei, länger zu bleiben. Er solle unverzüglich nach Wittenberg zurückkehren und äußerste Vorsicht walten lassen, damit seine Absichten nicht bekannt würden. Er verließ dann auch Augsburg noch vor Tagesanbruch auf dem Pferderücken. Sein einziger Begleiter war ein Führer, den ihm der Stadtvogt zur Verfügung gestellt hatte. Mit dunklen Ahnungen machte er sich heimlich auf den Weg durch die dunklen und ausgestorbenen Straßen der Stadt.

Wachsame und grausame Feinde planten seine Vernichtung. Würde er ihnen in die Falle gehen? Es waren Augenblicke der Angst und des ernstesten Gebets. Er erreichte ein kleines Tor in der Stadtmauer. Es wurde geöffnet und er konnte ungehindert mit seinem Begleiter passieren. Als sie erst einmal draußen waren, beschleunigten die Flüchtigen ihr Tempo. Noch bevor der Gesandte von der Abreise Luthers erfuhr, war dieser schon außer Reichweite seiner Verfolger. Satan und seine Abgesandten waren besiegt. Der Mann, den sie schon in ihrer Macht gewähnt hatten, war wie ein Vogel dem Netz des Vogeljägers entkommen. ■

# Friedrich der Weise



Bild: Wikipedia

*Friedrich der Weise  
von Lucas Cranach dem Älteren 1532*

**D**ie Nachricht von Luthers Flucht überraschte den Gesandten derart, dass er vor Wut schäumte. Er hatte sich große Ehren aufgrund seiner Weisheit und Festigkeit im Umgang mit dem Störenfried der Kirche versprochen. Doch seine Hoffnung war enttäuscht worden. Er ließ seiner Wut in einem Brief an Friedrich den Weisen, Kurfürst

von Sachsen, freien Lauf. Darin verketzerte er Luther und forderte, dass Friedrich den Reformator nach Rom auslieferte oder ihn aus Sachsen verbannte.

Luther verteidigte sich, indem er darauf drängte, dass der Gesandte oder der Papst ihm seine Irrtümer aus der Schrift zeigen sollten. Er verbürgte sich aufs Feierlichste, seinen Lehren

abzuschwören, falls sie Gottes Wort widersprüchen. Auch drückte er seinen Dank Gott gegenüber aus, dass er für würdig befunden wurde, in einer so heiligen Angelegenheit zu leiden.

## **Unter dem Schutz des Kurfürsten**

Der Kurfürst kannte die reformatorischen Lehren noch nicht in der Tiefe. Doch er war tief beeindruckt von der Offenheit, Kraft und Deutlichkeit der Worte Luthers. Solange der Reformator nicht des Irrtums überführt würde, wollte Friedrich auf jeden Fall sein Beschützer sein. So schrieb er als Antwort auf die Forderung des Gesandten:

»Da Dr. Martin vor euch in Augsburg erschienen ist, solltet ihr zufrieden sein. Wir erwarteten nicht, dass ihr ihn zum Widerruf drängen würdet, ohne ihn von seinen Irrtümern zu überzeugen. Kein Gelehrter in unserem Fürstentum hat mich wissen lassen, dass Martins Lehren gottlos, unchristlich oder ketzerisch sind.« (Der Fürst weigerte sich außerdem, Luther nach Rom zu senden oder ihn ins Exil zu schicken.) (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 4, K. 10)

## **Werteverfall in der Gesellschaft**

Der Kurfürst hatte gesehen, dass die moralische Zurückhaltung in der Gesellschaft allgemein nachließ. Eine große Reformation war nötig. Die komplizierten und teuren Vorkehrungen,

mit denen man das Verbrechen eindämmte und bestrafte, wären unnötig, wenn die Menschen Gottes Forderungen und die Gebote eines aufgeklärten Gewissens anerkennen und beachten würden. Er sah, dass Luther auf dieses Ziel hinarbeitete und freute sich insgeheim, dass sich in der Kirche ein besserer Einfluss bemerkbar machte.

## **Internationaler akademischer Erfolg**

Er sah auch, dass Luther als Professor an der Universität außerordentlich erfolgreich war. Nur ein Jahr war vergangen, seit der Reformator seine Thesen an die Schlosskirche angeschlagen hatte und doch ließ die Zahl derer stark nach, die an Allerheiligen zur Kirche pilgerten. Rom war seiner Gottesdienstbesucher und Gaben beraubt worden. An ihrer Stelle kam nun eine andere Gruppe von Besuchern nach Wittenberg. Es waren keine Pilger, die Reliquien verehren wollten, sondern Studenten, die seine Hörsäle füllten. Die Schriften von Luther hatten überall ein neues Interesse an der Heiligen Schrift geweckt. Nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus anderen Ländern strömten Studenten an die Universität. Junge Männer erhoben beim Anblick von Wittenberg die Hände zum Himmel und priesen Gott, dass er das Licht der Wahrheit wie vordem aus Zion nun von dieser Stadt scheinen ließ, von wo es sich in die entferntesten Länder verbreitete.« (Ibid., B. 4, K. 10) ■

# Luther gegen Papst, Papst gegen Luther



Bild: Wikipedia

Bulle von Leo X.



Martin Luther verbrennt die Päpstliche Bulle

Luther hatte sich bis jetzt nur teilweise von den Irrtümern des Römischen Katholizismus abgewandt. Doch als er die Heiligen Aussprüche mit den päpstlichen Erlassen und Satzungen verglich, staunte er nicht schlecht. »Ich lese«, schrieb er, »die Erlasse des Papstes und ... frage mich, ob der Papst der Antichrist selbst ist oder sein Apostel, so stark wird Jesus in ihnen verdreht und gekreuzigt.« (Jean-Henri Merle D'Aubigné, *Histoire de la Réformation du seizième siècle*, B. 5; K. 1) Dennoch unterstützte Luther zu dieser Zeit immer noch die Römische Kirche und dachte nicht im Traum daran, sich aus

ihrer Gemeinschaft herauszulösen.

## Europa liest Luther

Die Schriften des Reformators und seine Lehre reichten bis in jede christliche Nation. Sein Werk breitete sich in die Schweiz und nach Holland aus. Kopien seiner Schriften fanden ihren Weg nach Frankreich und Spanien. In England wurden seine Lehren als Wort des Lebens willkommen geheißen. Auch nach Belgien und Italien reichte die Wahrheit. Tausende erwachten aus ihrem Todesschlaf zur Freude und Hoffnung eines Lebens im Glauben.



## Mordpläne

Rom wurde immer ungeduldiger gegenüber Luthers Angriffen. Einige seiner leidenschaftlichsten Gegner, darunter Doktoren katholischer Universitäten, erklärten, wer diesen Rebellenmönch umbringe, bliebe ohne Sünde. Eines Tages näherte sich dem Reformator ein Fremder mit einer Pistole unter dem Mantel und fragte ihn, warum er so allein laufe. »Ich bin in Gottes Händen«, antwortete Luther. »Er ist meine Stärke und mein Schild. Was können mir Menschen tun?« (Ibid., B. 6, K. 2) Als er diese Worte hörte, erbleichte der Fremde und floh, als müsse er der Gegenwart himmlischer Engel entkommen.

Rom war entschlossen, Luther zu vernichten. Doch Gott war seine Schutzwehr. Seine Lehren waren überall zu hören – »in Hütten und Klöstern ... in den Schlössern der Adeligen, an Universitäten und in Königspalästen.« Überall standen Adelige auf, um seine Bemühungen zu unterstützen. (Ibid., B. 6, K. 2)

## Jan Hus, der böhmische Reformator

Etwa zu dieser Zeit las Luther die Werke von Jan Hus. Dort entdeckte er, dass die große Wahrheit der Rechtfertigung aus Glauben, die er selbst verteidigte und lehrte, schon von diesem böhmischen Reformator geglaubt worden war. »Wir alle«, sagte Luther, »Paulus, Augustinus und ich, waren Hussiten, ohne es zu wissen!« »Gott

wird die Welt gewiss heimsuchen«, fuhr er fort, »weil die Wahrheit vor einem Jahrhundert gepredigt und doch verbrannt wurde!« (Wylie, B. 6, K. 1)

## Ist der Papst Stellvertreter Jesu?

In einem Aufruf an den Kaiser und die Adeligen Deutschlands zu Gunsten der Reformation der Christenheit, schrieb Luther über den Papst: »Es ist schrecklich zu sehen, dass der Mann, der sich Stellvertreter Christi nennt, einen Prunk zur Schau stellt, mit dem kein Kaiser mithalten kann. Gleicht das dem armen Jesus oder dem demütigen Petrus? Er ist, sagen sie, der Herr der Welt! Doch Jesus, als dessen Stellvertreter er sich rühmt, hat gesagt: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt.« Kann das Reich eines Stellvertreters größer sein als das seines Vorgesetzten?« (D'Aubigné, B. 6, K. 3)

## Luther warnt vor katholischen Universitäten

An die Universitäten schrieb er: »Ich fürchte, dass die Universitäten sich als Tore zur Hölle erweisen, wenn sie nicht eifrig darum bemüht sind, die Heilige Schrift zu erklären und sie den Herzen der Jugendlichen einzuprägen. Ich rate niemandem, sein Kind dorthin zu schicken, wo die Schrift nicht das oberste Regiment führt. Jede Einrichtung, in der die Menschen nicht unaufhörlich mit dem



Wort Gottes beschäftigt sind, muss korrupt werden.« (Ibid., B. 6, K. 3)

Dieser Aufruf war schnell in ganz Deutschland im Umlauf und übte einen großen Einfluss aufs Volk aus. Die ganze Nation war in Bewegung. Die Massen strömten der Reformation zu.

## Exkommunikation droht

Luthers Gegner hatten den brennenden Wunsch sich zu rächen und drängten daher den Papst, entschiedene Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen. Es wurde beschlossen, seine Lehren sofort zu verurteilen. Sechzig Tage wurden dem Reformator und seinen Anhängern gewährt. Sollten sie dann nicht widerrufen, würden sie alle exkommuniziert werden.

Das war eine schreckliche Krise für die Reformation. Jahrhundertlang hatte Roms Exkommunikations-Urteil immer wieder mächtige Monarchen in Angst und Schrecken versetzt. Mächtige Reiche waren dadurch in Not und Verzweiflung geraten. Wer unter dieses Urteil fiel, wurde überall mit Scheu und Grauen betrachtet. Er wurde von seinen Mitmenschen als Ausgestoßener behandelt und war bis zu seiner Ausrottung ein Gejagter.

Luther war nicht blind. Er sah den Sturm kommen, der sich zusammenbraute. Aber er war standhaft und vertraute darauf, dass Jesus seine Stütze und sein Schild ist. Mit dem Glauben und Mut eines Märtyrers schrieb er: »Was jetzt geschehen wird, weiß ich nicht. Auch mache ich mir darüber

keine Gedanken ... Wo der Blitz auch einschlägt, ich habe keine Angst. Es fällt nicht einmal ein Blatt vom Baum, wenn es unser Vater nicht will. Wie viel mehr kümmert er sich um uns! Es ist leicht, für sein Wort zu sterben. Denn sein Wort, das Fleisch wurde, ist selbst gestorben. Wenn wir mit ihm sterben müssen, werden wir mit ihm leben. Wenn wir das durchmachen, was er vor uns durchgemacht hat, werden wir sein, wo er ist und für immer bei ihm bleiben.« (Ibid., 3. Ausg. London, Walther, 1840, B. 6, K. 9)

## Die päpstliche Bulle

Als die päpstliche Bulle Luther erreichte, sagte er: »Ich verachte und befehde sie als gottlos und falsch ... Jesus selbst wird darin verurteilt ... Ich freue mich, dass ich solche Widrigkeiten für das beste Werk erleide. Jetzt schon fühle ich mich innerlich freier; denn so weiß ich endlich, dass der Papst der Antichrist ist und dass sein Thron der Thron Satans selbst ist.« (D'Aubigné, B. 6, K. 9)

Doch die Verfügung Roms blieb nicht ohne Wirkung. Gefängnis, Folter und Schwert waren starke Waffen, um Gehorsam zu erzwingen. Der Schwache und Abergläubische erzitterte vor dem Erlass des Papstes. Allgemein herrschte Sympathie für Luther, doch vielen war das Leben zu viel wert, als dass sie es für die Sache der Reformation aufs Spiel setzten. Alles schien darauf hinzuweisen, dass das Werk des Reformators kurz vor dem Ende stand. ■

# Die endgültige Trennung

**D**och Luther hatte immer noch keine Angst. Rom hatte den Kirchenbann gegen ihn geschleudert. Die Welt schaute zu. Niemand zweifelte daran, dass er umkommen oder wenigstens zur Aufgabe gezwungen würde. Doch mit schrecklicher Kraft schleuderte er ihr Verdammungsurteil auf sie zurück und erklärte öffentlich seinen Entschluss, sich für immer von ihr zu trennen. Vor einer großen Zuhörerschaft von Studenten, Doktoren und Bürgern aller Schichten verbrannte Luther die päpstliche Bulle samt den Kirchengesetzen, Dekretalen und anderen Schriften, die die päpstliche Macht schützten. »Meine Feinde waren in der Lage durch das Verbrennen meiner Bücher«, so sagte er, »der Sache der Wahrheit in den Gemütern des einfachen Volkes zu schaden und ihre Seelen zu zerstören. Aus diesem Grund habe ich im Gegenzug ihre Bücher verbrannt. Ein ernster Kampf hat begonnen. Bislang habe ich nur mit dem Papst gespielt. Ich habe das Werk im Namen Gottes begonnen. Doch es wird ohne mich und in seiner Kraft vollendet werden.« (Ibid., B. 6, K. 10)

## Auf gefährlichem Boden

Auf die Vorwürfe seiner Feinde, die ihn damit verspotteten, dass seine Bewegung nur schwach sei, erwiderte Luther: »Wer weiß, ob Gott mich nicht erwählt und berufen hat und ob sie nicht fürchten müssen, dass sie Gott selbst verachten, indem sie mich verachten? Mose war allein beim Auszug aus Ägypten; Elia war allein unter der Herrschaft König Ahabs, Jesaja allein in Jerusalem, Hesekiel allein in Babylon ... Gott hat nie einen Hohen Priester oder eine andere hohe Persönlichkeit zum Propheten erwählt, sondern normalerweise niedrige und verachtete Menschen, einst sogar den Hirten Amos. In allen Zeitaltern mussten die Heiligen die Großen, Könige, Fürsten, Priester und Weisen unter Lebensgefahr zurechtweisen ... Ich sage nicht, dass ich ein Prophet bin; aber ich sage, dass sie sich gerade deshalb fürchten müssen, weil ich allein bin und sie viele sind. Ich bin mir sicher, dass Gottes Wort auf meiner Seite steht und nicht auf ihrer.« (Ibid., B. 6, K. 10)

## Einer gegen alle?

Doch Luther hatte sich nicht ohne großen Kampf für die endgültige Trennung von der Kirche entschieden. Zu jener Zeit schrieb er: »Ich fühle jeden Tag mehr, wie schwer es ist, die Bedenken abzuschütteln, die man mit der Muttermilch eingeflößt bekommen hat. Wie viel Schmerz hat es mich doch gekostet, obwohl ich die Schrift auf meiner Seite weiß, es vor mir selber zu verantworten, dass ich mich alleine gegen den Papst stelle und ihn als Antichristen bezeichne! Wie schwer war es mir doch ums Herz! Wie oft habe ich mir die bittere Frage gestellt, die Katholiken so oft auf den Lippen haben: ›Bist du allein weise? Können alle anderen falsch liegen? Was, wenn du doch falsch liegst und so viele Seelen in die Irre führst, die dann für ewig verdammt sein werden?‹ ›So kämpfte ich mit mir und Satan, bis Jesus durch sein eigenes unfehlbares Wort mein Herz gegen diese Zweifel stählte.« (Martyn, S. 372,373)

## Trennung

Der Papst hatte Luther mit der Exkommunikation gedroht, wenn er nicht widerrufen würde. Jetzt hatte er die Drohung wahr gemacht. Eine neue Bulle erschien, in der die endgültige Trennung des Reformators von der Römischen Kirche verkündet wurde. Sie verurteilte ihn als vom Himmel verflucht und ebenso alle, die seine Lehren annehmen würden. Der große Streit war vollends ausgebrochen.

## Damals wie heute

Widerstand ist das Los aller, die Gott gebraucht, um Wahrheiten zu bringen, die besonders in ihrer Zeit Bedeutung haben. Es gab eine aktuelle Wahrheit in den Tagen Luthers – eine Wahrheit von besonderer Bedeutung. Auch heute gibt es für die Kirche eine aktuelle Wahrheit.

Ihm, der alles nach seinem Willen gestaltet, hat es gefallen, die Menschen in bestimmte Umstände zu führen und ihnen Aufgaben zu geben, die der Zeit entsprechen, in der sie leben und den Bedingungen, unter die sie gestellt sind. Wenn sie das Licht lieben würden, dass ihnen gegeben wurde, könnten sie noch tieferen Einblick in die Wahrheit erhalten. Doch die Mehrheit sehnt sich nicht mehr nach Wahrheit als die Katholiken, die sich gegen Luther stellten. Es besteht heute dieselbe Neigung wie in den vorigen Jahrhunderten, menschliche Theorien und Traditionen anzunehmen statt Gottes Wort. Wer die Wahrheit für heute darlegt, sollte nicht erwarten, dass ihm mit größerem Wohlwollen begegnet wird als den früheren Reformatoren. Der große Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Jesus und Satan wird gegen Ende dieser Weltgeschichte immer heftiger werden.

## So hat es Jesus prophezeit

Jesus sagte zu seinen Jüngern: »Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie auf mein Wort achtgehabt, so werden sie auch auf das Eure achthaben.« (Johannes 15,19.20) Andererseits erklärte unser Herr auch deutlich: »Wehe euch, wenn alle Leute gut von euch reden! Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.« (Lukas 6,26) Der Geist der Welt ist heute mit dem Geist Jesu nicht weniger in Einklang als damals. Wer heute Gottes Wort in seiner Reinheit predigt, wird nicht mit mehr Wohlwollen empfangen werden als früher. Die Form des Widerstandes gegen die Wahrheit mag sich ändern, die Feindschaft mag weniger offen sein, weil sie raffinierter ist. Doch dieselbe Gegnerschaft existiert noch und wird sich auch am Ende der Zeit darstellen. ■

ELLEN WHITE in *The Great Controversy*, 1911, Mountain View, California: Pacific Press Publishing Association, S. 120-144



Bild: Wikipedia

*Luther auf dem Reichstag zu Worms 1521*



© Jürgen Weidner - Fotolia.com

© Matthias Mueller - Churchphoto.de

**Ein Christenlieb Lied**  
 111. Item hat er die weltliche  
 gedenck dinsten von den mehren  
 11. Confessionen gegeben.

11. Item hat er die weltliche  
 gedenck dinsten von den mehren  
 11. Confessionen gegeben.

11. Item hat er die weltliche  
 gedenck dinsten von den mehren  
 11. Confessionen gegeben.

11. Item hat er die weltliche  
 gedenck dinsten von den mehren  
 11. Confessionen gegeben.

11. Item hat er die weltliche  
 gedenck dinsten von den mehren  
 11. Confessionen gegeben.

11. Item hat er die weltliche  
 gedenck dinsten von den mehren  
 11. Confessionen gegeben.

**Nun freut euch, lieben  
 Christen gmein im  
 Achtliederbuch von  
 Martin Luther**

Bild: Wikipedia



Wittenberger  
Stadtansicht  
1536/37

Bild: Wikipedia

### Leserinformation

Dies ist die zwölfte unserer themenbezogenen Ausgaben. Die regulären Ausgaben richten sich mit gemischten Themen an Leser mit Interesse am Leben, am Glauben und an der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten. Der Herausgeber ist eine Privatorganisation, die von Laien dieser Freikirche gegründet wurde. Wir möchten mit unseren Publikationen gerne über jegliche Grenzen hinweg alle erreichen, die sich durch unseren Dienst bereichert fühlen.



# NEUSTARTCENTER

Johann-Neusch-Passage 1  
79336 Herbolzheim  
Fon: (+49) 07643 - 933-1010  
Fax: (+49) 07643 - 933-1012  
e-Mail: info@newstartcenter.de  
www.bucheinkaufen.de

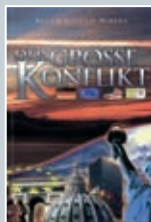
Der Text in dieser Zeitschrift stammt diesmal aus dem Bestseller  
*The Great Controversy* der Autorin Ellen Gould White (1827-1915).  
Im Deutschen sind folgende Versionen des Buches erhältlich:



## Das Finale

Die gekürzte Fassung  
in modernem Deutsch  
Advent-Verlag Lüneburg, D

431 Seiten, Paperback



## Der große Konflikt

Bebilderte Missionsausgabe  
Gihon Publishing, D

608 Seiten, Paperback,  
(kleines oder  
großes Format)



## Der große Kampf, Teil 2

Stark bebildert  
Øko-Tryk, DK

239 Seiten,  
Paperback (größeres Format)



## Der große Konflikt, Hörbuch

Gelesen von Klaus Bruckmeier  
NewStartCenter, D

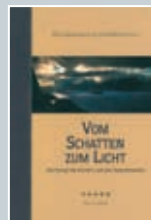
CD im MP3-Format



## Der große Kampf, in Auszügen

Bebildert  
Øko-Tryk, DK

254 Seiten, Paperback



## Vom Schatten zum Licht

ungekürzte Premiumversion  
Bebildert und neu übersetzt  
Top Life Center, A

525 Seiten, Hardcover